

Auch in Europa werden heute Christen verfolgt

Ende des Kirchenjahres oder Ende der Kirche?

Der kommende Sonntag wird seit 1925 Christkönigssonntag genannt. Er ist der letzte Sonntag im Kirchenjahr, das jeweils am 1. Adventssonntag beginnt. Das Ende des Kirchenjahres mag bei manchen Christen die Frage aufkommen lassen, ob es nicht nur mit dem Kirchenjahr zu Ende geht, sondern mit der Kirche also solcher. Der Kirche weht ein kalter Wind ins Gesicht, sie wird angefeindet und abgeschrieben, ja manche Christen werden diskriminiert und sogar wegen ihres Glaubens getötet. «Es gibt heute noch verfolgte Christen, mehr als in den ersten Jahrhunderten. Auch heute sei in vielen Ländern "Christ-Sein ein Verbrechen und verboten», sagte Papst Franziskus kürzlich in einer Predigt. Auch wenn darüber nicht gesprochen werde, gebe es "diskriminierende und antichristliche" Haltungen, "selbst in unserem Europa, dem Schoss des Evangeliums und der Zivilisation", sagte Kardinal Angelo Bagnasco. "Wir dürfen nicht in naiven Optimismus verfallen, gemäss dem es uns gegenüber nur Respekt und Wohlwollen gibt", sagte der Erzbischof von Genua.



Bildlegende: Nach dem Brand der Kathedrale von Notre-Dame in Paris gab es vermehrt Berichte über Zerstörungen in Kirchen und Friedhöfen weltweit (Foto: wikipedia)

Verfolgung auch in Europa

Die Diskriminierung von Christen geschieht auch in Europa, wie es in diesen Tagen der Fall einer Klosterfrau in Frankreich drastisch zeigt. Nur ohne Ordensgewand und Schleier werde die Ordensfrau in das Altersheim aufgenommen. Das war die Antwort des Altersheims Vesoul (Ostfrankreich) auf die Anfrage der Ordensfrau. Man Sorge sich um das Wohl der anderen Bewohner. Die Ordensfrau dürfe nur ein dezentes Kreuz tragen. In manchen Orten werden Kirchen durch Brandstiftung beschädigt, andere werden ausgeraubt, Statuen zerstört. Hunderte Fälle physischer Gewalt und rechtlicher Einschränkungen gegen Christen gab es 2018 – und zwar in europäischen Staaten, Tendenz steigend. Der neue Report Wiener Beobachtungsstelle für Intoleranz und Diskriminierung der Christen berichtet auch von vermehrten "Hassverbrechen" gegen christliche Einrichtungen. Die Stelle dokumentiert für das vergangene Jahr 325 Fälle physischer Gewalt und rechtlicher Einschränkungen der Religionsfreiheit in 14 europäischen Staaten, Tendenz steigend.

Gemäss Aussagen von Ellen Fantini, der Präsidentin der Wiener Beobachtungsstelle erlebten die Christen täglich unterschiedlichste Feindseligkeiten angefangen bei Problemen mit der Religions-, Rede- und Gewissensfreiheit oder Elternrechten bis hin zu zunehmender physischer Gewalt, etwa Vandalismus in Kirche. Nach dem Brand der Kathedrale von Notre-Dame in Paris gab es vermehrte Berichte in der Presse über Zerstörungen in französischen Kirchen und Friedhöfen weltweit.

Tendenz begann bereits 2017

Wie die Katholische Nachrichtenagentur (KANN) meldet, begann diese Tendenz bereits 2017. «Die Zahl der Brandanschläge auf Kirchen sowie Fälle der Zerstörung religiöser Symbole und gezielter Entweihung christlicher Kultstätten sei 2018 stark gestiegen, und das in mehreren europäischen Staaten. Der gesellschaftliche Druck gegen Christen wachse, so Fantini. So seien christlich geführte Unternehmen finanziell ruiniert, Strassenprediger verhaftet oder Christen gezwungen worden, zwischen der Treue zu ihrem Gewissen und ihrem Beruf zu wählen. "Christliche Studentengruppen und Redner wurden auf dem Campus mehrerer Universitäten zum Schweigen gebracht", erklärte die Direktorin. Weiter seien Asylanträge von christlichen Flüchtlingen "willkürlich abgelehnt" und Elternrechte "durch übermässige staatliche Einmischung mit Füßen getreten" worden. Die Grundrechte würden auch in Europa bedeutungslos, wenn sie nicht von allen Bürgern frei ausgeübt werden könnten. In Grossbritannien wurde dem Bericht zufolge, die Freiheit, in der Öffentlichkeit zu beten, wiederholt eingeschränkt, etwa durch Verwaltungsvorschriften. In Irland, Frankreich, Schweden und weiteren Ländern sei medizinisches Personal de facto gezwungen worden, seinen jeweiligen Beruf aufzugeben, "um nicht gegen sein Gewissen verstossen zu müssen".» (KNA).

Respekt und Toleranz

Es geht nicht darum auf die Tränendrüsen zu drücken, oder für die Kirchen Privilegien einzufordern, die (Gott sei Dank!) längst vergangen sind. Auch bleibt zu sagen, dass die Christen nicht immer so gelebt und gehandelt haben, wie es der Lehre Christi entspricht und daher die Verfolgung vielleicht auch mitverursacht haben. Und gewiss darf die Religion kein Vorwand dafür sein, gegen das für alle geltende Recht zu verstossen. Aber es darf auch nicht sein, dass unter dem Deckmantel angeblicher religiöser Neutralität der öffentlichen Räume und vermeintlicher Achtung vor anderen Religionen und Weltanschauungen, religiöse Symbole nicht mehr öffentlich gezeigt werden dürfen. Wichtig ist, dass jeder seinen Glauben leben und auch in der Öffentlichkeit dazu stehen darf. Fremdenfeindlichkeit und Rechtsextremismus, eine Politik des Hasses und der Gewalt sind Worte und Haltungen, die in keiner Religion einen Platz haben sollten. Vielmehr geht es auch im Glauben um Respekt und Akzeptanz des Anderen, den man nicht nur leben lassen, sondern auch in seiner Eigenart und Andersartigkeit schätzen sollte. Das ist kein Verrat an Jesus Christus, der sich selbst als Weg, Wahrheit und Leben bezeichnete, und es beinhaltet auch keinen Verzicht auf die Missionierung der Welt. Deshalb gibt es wohl einen Absolutheitsanspruch Jesu Christi, aber keinen Absolutheitsanspruch der Kirche und der Christen. Glaube, Hoffnung und Liebe bilden deshalb die Wurzel christlicher Toleranz. Von diesem Ursprung her wird christliche Toleranz, wo sie echt ist, als herausfordernde Liebe Gestalt annehmen. Diese Haltung sollten wir aber auch von den Anhängern anderer Religionen erwarten dürfen.

KID/pm